

292 B

Gottesdienst zum 1.Advent 2.Dez. 2012

18h SUNDAY SPECIAL

Oberstufenchor 'Encore', Ltg. R.Erkelenz,
Annette-v-D-Hülshoff-Gymnasium,

Predigt Pfarrer Dr. U. Vetter

Prediger 3:1-14 (Schriftlesung)

Für alles – Zeit

Zeit für Advent

LaKól Sse-Món**Für alles – Zeit**

heißt es im heiligen Buch unseres Glaubens (im Buch 'Kohélet', das bedeutet 'Prediger', 'Versammler'). Luther hat es in gutes Deutsch übersetzt: **Ein jegliches hat seine Zeit. Geboren werden hat seine Zeit und sterben hat seine Zeit, pflanzen und ausreißen hat seine Zeit, weinen und lachen, tanzen und klagen, lieben und hassen, streiten und Frieden schließen – ein jegliches hat seine Zeit.** Und man sagt sich: Ja gut. Mag sein. **LaKól Sse-Món. Für alles – Zeit.** Bevor wir zum nächsten Punkt übergehen, lassen Sie uns kurz die Zeit anhalten.

Es ist schon seltsam : obwohl die Zeit für alle von uns gleich schnell verstreicht, hat jede/r in dieser Kirche hat ein ganz eigenes Zeitgefühl. Dem einen wird schnell alles langweilig, dem andern geht es viel zu schnell, er kommt gar nicht mit. Der Dritte ist gerade im siebten Himmel und die Zeit scheint stillzustehen, und die nächsten sitzen als Eltern, LehrerInnen in der Kirche, der Chor singt und sie denken: meine Güte, war nicht gestern erst Einschulung? Und da steht es nun, unser Kind und ist fast erwachsen – wo ist die Zeit? - Ich weiß nicht, wann genau unser Gefühl für Zeit einsetzt, aber ich erinnere mich, dass es mich um die Abiturzeit wie eine Keule getroffen hat. All die Schuljahre verlaufen – wenn man es einigermaßen clever anstellt – ja in einem entspannten Gleichmaß. Man bewegt sich mit der Herde von Pausengong zu Pausengong, man zeigt Individualität durch minimales Zuspätkommen und spurtet gegen die Uhr zum Bus und Straßenbahn, aber eigentlich ähnelt ein Jahr dem andern, und die Veränderungen halten sich in Grenzen. Zeit, erzählt der Schweizer Autor Martin Suter, bemerkt man nur an dem was

anders wird¹. Zeit bemerken daran, dass Kinder plötzlich unser Auto fahren wollen, dass Menschen, die man jahrelang nicht gesehen hat, plötzlich ergraut sind, dass Handys, die gestern der letzte Schrei waren, heute gar nicht mehr gezeigt werden dürfen... Zeit ist Veränderung. Es bleibt nichts wie es ist. Und das erste Mal, wo mich das unvorbereitet erwischt hat, war, als ich merkte: ich verliere meine Klassengemeinschaft. In ein paar Monaten wird jede ihres Weges gehen, und jeder was andres vorhaben. Und es wird nicht der Schulgong sein, der uns zusammen trommelt, *wir* werden sagen müssen: Wir müssten uns mal wieder sehen, dafür muss Zeit sein! **LaKól Sse-Món . Für alles – Zeit**, Zeit zu vergessen, und Zeit zu bemerken.

* *

Da wäre noch etwas, das einen kalt erwischt, in dieser Abi-Phase (obwohl, manche kennen das schon zu Schülerzeiten) : Dass die Zeit knapp ist. Dass man Terminen hinterher hetzt, und kein Tag in der Woche wirklich zum Trödeln bleibt. Schule, Nachmittagsunterricht, Sport, AGs, Fahrstunden, Prüfungsbüffeln, Arzttermine und waswieichnichtalles, irgendwie ist (für einige) der ganze Tag ein einziger Dauerlauf und man erwischt sich ständig mit einem von diesen Sätzen: Ich-kann-jetzt-nicht, Ich-muß-jetzt-aber, Ich-habe-keine-Zeit.

Bemerkenswert, wenn auch kein Trost, wenn die Bibel sagt: Das ist kein Neuzeitproblem. Schon damals kannten die Leute Stress: **Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.** Im Bachelorstudium, in der Masterphase wird Zeit ein knappes Gut. Ich-kann-jetzt-nicht, Ich-muss-jetzt-los, Ich-habe-keine-Zeit... „Time-famine“, Zeithungersnot, Zeitmangel, titelte vor Jahren eine große Tageszeitung in der Londoner City, mit Blick auf die jungen Banker, die mit 22 Jahren in den 13 Stunden Tag gesogen werden. „Time famine“ sei die neue Armut unserer Wohlstandsgesellschaft.

Weil ich selber mit drin stecke in dieser Zeitmaschine, bin ich heilfroh, in der Kirche zu hören, dass es noch was andres gibt: einen Gegenentwurf zu unserer Stresswelt. Es gibt ein

spezielles Evangelium für alle, die sagen: Ich habe keine Zeit. Da spricht das Evangelium. Wenn du sagst, du hättest keine Zeit, da fehlen mir die Worte ! - Für unsern Spruch Ich-habe-keine-Zeit fehlen dem Himmel tatsächlich die Worte. 'Ich habe Zeit', 'Ich habe keine Zeit' - das Wort "*haben*" gibt es in der biblischen Glaubenssprache nicht. In der alten Sprache des Glaubens, in der Gebetsprache Jesu sagten die Leute² stattdessen: JeSCH Li S'MÁN / (Ejn Li S'MÁN), es ist mir Zeit - *vorhanden*, es ist mir Zeit - *gegeben*, es ist mir Zeit - *geschenkt*. Zeit *hat* man nicht, Zeit *bekommt* man, von Gott. Die mit/wie Jesus reden, nehmen Zeit *persönlich*. Nie als Besitz, nur als Tagesgeschenk, minutenweise, als Stunde, die man nicht vergisst, als Jahr, an das man sich erinnert. Zeit *hat* man nie, man bekommt sie zugeschoben, Augenblick für Augenblick, von Gott. **LaKól Sse-Món . Für alles – Zeit.**

Niemand hätte es gewagt, sich endlose Arbeitslisten zu machen, sich Stunden, Tage, Monate im Voraus voll zu packen, um dann ständig mit dem Gefühl zu leben, hinter einem Soll her zu hasten und immer dahinter zurück zu bleiben. Zwar gabs auch früher schon Wahnsinn, aber nicht mit Methode wie bei uns. Heute gibts fantastische Möglichkeiten, sich selbst jede Zeit zu rauben, oder sich Zeitdieben als Opfer anzudienen. Man braucht sich nur einzubilden, man sei der einzig fähige Mensch weit und breit, ohne mich geht nichts, und wehe wenn doch! Sie bekommen richtig zu tun. Oder beeindruckten Sie die andern damit, dass Sie immer und grundsätzlich die Extrameile gehen: Erster im Büro, letzter, ders Licht ausmacht. Und dann lieben Sie sich selbst, weil Sie fleißig sind, nur aus diesem einen Grund. Verteilen Sie Ihre Mobilnummer, unter der sie immer, buchstäblich jeder Zeit erreichbar sind. Beantworten Sie Emails nach Mitternacht, um zu zeigen, dass Sie wenig Schlaf brauchen. Sie werden wahnsinnig viel erledigen, und doch keine Zeit gewinnen, ja am Ende überhaupt keine Zeit mehr haben!

Anders in biblischer Zeit: wieviel in einer Woche geschah, entschied sich früher erst im Werden der Tage und Stunden. Insch Allah - Gott weiß, ob mir morgen Zeit gegeben ist, sagen die Muslime, und das ist nicht einfach orientalische Trägheit. - *So Gott will, werden wir (ein Morgen er-) leben, und dann dies und das tun*, sagten die ersten Christen³, und das war nicht Lebenspessimismus am fin de siècle. LaKól S'MÁN - **für alles (...)** Zeit. **Für alles**, das geschehen *soll*: **Zeit (S'mán)**, ein Geschenk des Himmels, so schärfte es Kohelet⁴ seinen Gemeinden ein.

* * *

Klingt gut in einer Kirche, werden Sie sagen, aber draußen fehlt's uns vorn und hinten. Wer ein Zimmer in einer gefragten Uni-Stadt sucht, muss früh aufstehen. Wer einen gut bezahlten

¹ Martin Suter „Die Zeit, die Zeit“ – lesenswert, weil klug und unterhaltsam, und keine Zeitvergeudung.

² Vielleicht ist das einer der Gründe, warum die Orientalen (zu denen ja auch der Christus Jesus von Geburt her gehörte) langsamer, besser gesagt: bedächtiger, also *mit mehr Bedacht* leben als wir.

³ "sub conditione Jakobi", Jakobus 4:13-15

⁴ "Kohelet" heißt wörtlich übersetzt: der "*Sammler*" von Lebensweisheiten, die im Licht der Glaubensweisheiten gedreht und gewendet worden sind...

Job will, muss schneller, besser, fixer sein (erscheinen) als der Mitbewerber. Dreißig Urlaubstage im Jahr wollen verdient sein. Wer Abgabetermine einhalten muss, nimmt, wenn die Tage nicht reichen, auch den Abend, auch die Nacht. Wir *sind* nicht Herren unserer Zeit. Es ist einfach so. Da kann man nichts machen. Da kann man nichts machen.

Genau dieses Gefühl, dass einem die Zeit aus der Hand genommen ist, dass man hinter der Zeit her rennt, und immer einen Schritt zu spät kommt, genau dieses Gefühl beobachtet der Himmel seit Menschengedenken. **Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.** ER schaut nicht nur interessiert zu, ER unternimmt was. Der Himmel unterbricht diese außer Kontrolle geratene Kettenreaktion. Er markiert Zeitzonen als Schutzzone. Er erklärt Zeiten für "*heilig*", für "*kadosch*".

Und "*kadosch*", "*heilig*" heißt zu allererst einmal: Hände weg! Das hier, das ist Meins! sagt der Himmel, Meins, nicht eures! - Weder euer Ehrgeiz, noch euer Verantwortungsgefühl, nicht Wünsche von irgendwem, nicht irgendwelche Mächte und Gewalten dürfen ihre Hand danach ausstrecken. Es gibt Zeiten, die heilig sind. Reserviert. Sperrgebiete. Betreten verboten für alles, was **Plage und Mühe** ist! Das Heilige ist Meins. Da gehen die Uhren anders! sagt der HERR.

Und schauen Sie, da hängt nun dieses Schild "*Kadosch*" an der Zufahrt zur Weihnacht. Auf dem Weg dorthin stehen Hinweisschilder, an jedem Adventssonntag eines. Schritttempo! Vorsicht: *Kadosch*! Dieses Fest ist heilig! steht da drauf. Das schüttet ihr Mir nicht zu mit Eile, Hast, Arbeit und Terminen. **LeKól SseMán** – für alles Zeit. Und jetzt ist Zeit für Advent, Landeanflug aufs Weihnachtsfest.

* * * *

Jetzt wissen Sie, warum Heiligabend *Heilig*-abend heißt, und Weihnachten *Weihnacht*. Weil die Uhren Gottes dort anders gehen. - Das *säkulare* Folklore-Weihnachten ist eine Mischung aus schön und schön-blöd, aus gut und gutgemeint. Vorweihnachtszeit *ohne* heilige Stop-Schilder werden - allen guten Vorsätzen zum Trotz - regelmäßig zur Tretmühle. Das Maß

ist eigentlich schon voll. Der Kalender hat gar keine Luft, und dann gießen wir noch die Gallone adventlicher Extras drauf: schnell noch Geschenke besorgen, schnell noch ein paar Sachen regeln vor der Weihnachtspause, schnell noch die Winterreise organisieren, schnell noch ein paar Dutzend Karten und Briefe schreiben und telefonieren, die Termine für Januar machen, und dies noch, und das noch, und das da auch noch. Und alles läuft drüber und in die Tischdecke, auf den Boden, und verdirbt die Laune.

Das *christliche* Weihnachten ist eine *heilige* Zeit. Ein Fest, das wir nicht mit Geschenken erkaufen müssen, nicht herbei feiern müssen. Während eine Familienfeier von der Harmonie lebt und davon, dass sich Menschen mögen und etwas zu sagen haben, lebt das heilige Fest von der alten Geschichte, die wir feierlich ins Gedächtnis holen. Während eine Party steht und fällt mit den Gästen, der Ausgelassenheit, der guten Stimmung, haben *heilige* Feste nie Ballermann-Partystimmung gefordert, nie heile Welt vortäuschen wollen. Heilige Feste haben mitten in Streit und Sorgen und Verlegenheiten stattgefunden.

Freilich haben sie drauf bestanden, dass die Waffen *ruhen*. Das Streiten, das Flegeln und Fleppeziehen, das Sichgehenlassen war nicht erlaubt. Weihnachten ist ein Fest, das wie **ein jegliches seine Zeit** braucht. Ein Fest braucht Zeit, *sich selbst* dafür zu sammeln. Ein Fest verdient Festgäste, nicht nur eilig umgezogene Caterer und Fernsehwerbepot-Pausierer.

*

Die Adventswochen sind die Zeit Kohélets, des 'Versammlers'. Ein *Heilfasten* ist Advent, wo wir nicht alles machen, sondern nur das, was uns sammelt, und jetzt dran ist. Die Wochen vor uns, das sind die Wochen, die uns die Kunst des Lebens lehren, zu leben wie freie Menschen. **Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.** Jetzt ist Advent, Zeit für eine heilige, heilsame Gewohnheit, die man einüben und verteidigen muss.

Amén.